

2 Kognition, Konstruktion, Literatur

»Das Subjekt ist genötigt, nach Anerkennung seiner eigenen Existenz in Kategorien, Begriffen und Namen zu trachten, die es selbst nicht hervorgebracht hat, und damit sucht es das Zeichen seiner eigenen Existenz außerhalb seiner selbst – in einem Diskurs, der zugleich dominant und indifferent ist.« (Butler 2001, 25)

Dieses Kapitel ist Theoriebildungen der kognitiven Semantik/Pragmatik, Konstruktionsgrammatik, der Theory of Mind, Embodiment sowie neurowissenschaftlichen Untersuchungen gewidmet. Insbesondere werden hier Ansätze vorgestellt, die gewinnbringend mit der Konzeption von Diskurskonstruktion und Selbst verknüpft werden können. Ausgehend von einem literarischen Text werden diese Ansätze vorgestellt, diskutiert oder modifiziert, was einerseits zu einer neuen Interpretation des literarischen Textes führt, andererseits den Blick freigibt auf Prozesse der Projektion, mit denen wir uns selbst interaktional als Subjekte, Kohärenz und Sinn herstellen. Hierdurch wird die theoretische Konzeption des vorliegenden Buches zu einem ersten Drittel begründet.

Das vorliegende Buch (er-)klärt sich *inter alia* mit Franz Kafka. Ich eröffne mit seiner Parabel ›Auf der Galerie‹, einem Text, der – im Jahre 1917 entstanden – [1919]1920 als Bestandteil des Erzählbandes ›Ein Landarzt‹ publiziert wurde. ›Auf der Galerie‹ erscheint in einem i. gewöhnlichen und ii. präparierten Modus, der Blicke unmittelbar auf Prozesse und Projektionen lenkt, die den Weg zu kognitiven Theorien weisen, mit deren Unterstützung das Verhältnis von Diskurskonstruktionen und Selbst spielerisch verwoben beleuchtet und in eine Theorie der Interaktion überführt werden kann.